Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 11 (1940)

Heft: 5

Artikel: Die Aufgaben der Anstaltsgärtnerei

Autor: Bader, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-806222

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FACHBLATT FÜR SCHWEIZER. ANSTALTSWESEN
REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Offizielles Fach-Organ folgender Verbände: - Publication officielle des Associations suivantes:

SVERHA, **Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung** (Herausgeber)
SHVS, **Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare**
SZB, **Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen**

Redaktion: SVERHA u. allgemeiner Teil: E. Gossauer, Regensdorferstr. 115, Zürich 10, Höngg, Tel. 67.584; SHVS: Dr. P. Moor, Luegete 16, Zürich 7; SZB: H. Habicht, Sekretär der Zentralstelle des SZB, St. Leonhardstr. 32, St. Gallen; Techn. Teil: Franz F. Otth, Zürich 8, Enzenbühlstr. 66, Tel. 43.442; Redaktionelle Mitteilungen an **E. Gossauer,** Regensdorferstrasse 115, Zürich 10.

Verlag: **Franz F. Otth,** Zürich 8, Enzenbühlstrasse 66, Telephon 43.442, Postcheckkonto VIII 19593; Mitteilungen betr. Inserate, Abonnements, Anstaltsnachrichten, Neue Projekte, Adressänderungen, sowie alle Zahlungen an den Verlag. Abonnement pro Jahr/par an: Fr. 5.—, Ausland Fr. 10.—

Zürich, Mai 1940 - No. 5 - Laufende No. 98 - 11. Jahrgang - Erscheint monatlich - Revue mensuelle

Die Aufgaben der Anstaltsgärtnerei

von Hans Bader, Landenhof, Unterentfelden

1. Die Selbstversorgung mit Gemüsen, Beeren, Obst.

Die lebensmittelknappen Kriegs- und Nachkriegsjahre haben den Anbau von pflanzlichen Nahrungsmitteln mächtig gehoben. Städte, Siedlungen, Kolonien, Anstalten begannen ihren Bedarf an pflanzlicher Nahrung selber zu decken, indem sie bisher ungenutzte Ländereien und Abfallstoffe für den Anbau von gärtnerischen und landwirtschaftlichen Produkten heranzogen. In Verbindung mit Viehzucht und Kleintierhaltung wurde eine weitgehende Versorgung mit lebenswichtigen Nahrungsmitteln erreicht.

Aber nicht nur die Lebensmittelknappheit hat den Gemüseverbrauch gehoben, sondern auch die Erkenntnis, daß die pflanzliche Ernährung gesundheitsfördernd und nützlich ist. Denn wenn das Gemüse auch nicht so viele Nährstoffe enthält wie etwa Fleisch und Milch, so enthalten sie doch außer Eiweiß, Zucker, Stärke, für den Körper wichtige Säuren, Salze und Vitamine.

Immerhin ist die Selbstversorgung mit oben genannten Produkten an gewisse Voraussetzungen gebunden. Ausschlaggebend sind vor allem die Boden- und Klimaverhältnisse, die Zeit und die Mittel, welche für den Garten verwendet werden können und die Zahl und die Eignung der vorhandenen Arbeitskräfte.

Im „Landenhof" sind diese Voraussetzungen auf günstige Weise erfüllt. Die nötige Landfläche steht in unmittelbarer Nähe des Hauses zur Verfügung (es sollte pro Person eine Anbaufläche von mindestens 100 m² zur Verfügung stehen). Die Boden- und Klimaverhältnisse sind gut und lassen sich mit wenig Mitteln noch verbessern. Die Arbeitskräfte sind in den taubstummen Lehrlingen, die unter der Leitung eines fachlich und erzieherisch ausgebildeten Meisters stehen, vorhanden. Gelegentlich helfen auch die Schulkinder der Anstalt mit. Die Hilfsmittel, welche für den Betrieb nötig sind, werden von der Gärtnerei selber angeschafft, das Geld dazu erhält sie durch den Verkauf von Gartenprodukten.

Zu diesen günstigen Bedingungen muß sich nun ein sorgfältig ausgearbeiteter Arbeits- und Bebauungsplan stellen. Er sichert eine rationelle Ausnutzung aller vorhandenen Arbeits- und Bodenkräfte. (Abfallstoffe des Hauses, des Gartens und der Landwirtschaft gehören auch dazu.) Eine kluge Sortenwahl verteilt die Ernten auf günstige Zeiträume und in Verbindung mit geeigneten Ueberwinterungseinrichtungen können die eigens angebauten winterharten Sorten bis zum Zeitpunkt neuer Ernten erhalten werden.

2. Daneben ist viel Raum für Schönheit.

Das an Farben und Formen überaus reiche Heer der Zierpflanzen hilft uns, Schönheiten von Haus und Umgebung zu steigern, oder aber deren nachteilige Eigenschaften zu verdecken. Wenn diese Aufgabe auch an zweiter Stelle steht, müssen wir uns doch darüber klar sein, daß Schönheit nicht etwa ein Luxus ist. Die Umgebung einer Anstalt sollte so schön als möglich sein. Die Farben, Formen und Düfte unserer Pflanzen ,die wir so viel als möglich auch in die Räume unseres Hauses nehmen, schaffen so schnell eine heimeligere Stimmung und brechen vieles von der unvermeidlichen Härte der Anstalt. Schon dem neuankommenden Zögling oder Gast sollte diese wohltuende Wirkung entgegen kommen. Wir legen Wert darauf, die Hauseingänge jederzeit mit blühenden oder wenigstens grünen Pflanzen zu schmücken. — Aber auch der Blick aus den Fenstern sollte stets auf etwas Blühendes oder Grünes fallen. Die immergrünen Sträucher und Stauden helfen über den Winter hinweg, während die Blütenstauden, die vom Februar bis November blühen, uns als Jahrweiser von Monat zu Monat begleiten. Eine Menge von farbenprächtigen Einjahrsblumen, vor

allem auch zum Schnitt geeignet, springt in etwa entstehende Lücken ein. — Zur Ausschmückung der Fenstergesimse eignen sich in sonniger Lage besonders die Geranien. Sie dürfen aber nicht nur in Töpfen aufgestellt, sondern müssen in Kistlein verpflanzt werden.

3. Spielflächen, Sitzplätze.

Im Rahmen der gärtnerischen Aufgaben liegt auch das Anlegen und unterhalten der Spiel- und Tummelflächen für die Kinder, sowie von Sitzgelegenheiten an der Sonne oder im Schatten.

4. Der Garten als Stätte der Erziehung.

In unserer Lehrgärtnerei finden taubstumme und schwerhörige, im Lehrlingsalter stehende Burschen Aufnahme. Ferner können, soweit Plätze frei sind, auch andere Jünglinge aufgenommen werden, die aus irgendeinem andern Grunde nicht in der Lage sind, eine normale Lehre zu absolvieren. Der Vorwurf, daß wir dadurch die Interessen der Handelsgärtner schädigten, ist zurückzuweisen. Wir schädigen sie nicht, sondern wir nehmen ihnen die oft recht mühsame Arbeit ab, solche Lehrlinge zu erziehen.

Unser erstes Ziel ist die Arbeitslehre, d. h. die Erziehung zum selbständigen Denken und Arbeiten. Und hierzu bieten die Gartenarbeiten reiche Gelegenheiten. Der Lehrling erfährt, wie man eine Arbeit mit einem möglichst kleinen Aufwand an Kraft und Zeit gut ausführt. Er soll einen Begriff davon erhalten, daß Zeit Geld ist, indem man ihm zur Besorgung einer Arbeit eine bestimmte, natürlich ausreichende Zeit einräumt. Es wäre falsch, wenn man im Hinblick auf das Gebrechen der Lehrlinge einen kleinern Maßstab für deren Leistungen anwenden würde. Wir sollen sie im Gegenteil zu vollwertigen Leistungen anhalten. Es wird später ihr Nutzen sein. Bei den gleichen Gelegenheiten kann auch die Erziehung zur Ordnung einsetzen. Zur Ordnung gehört, daß die Lehrlinge ihr Werkzeug nach der Arbeit sauber versorgen, daß sie mit der Arbeitsschürze oder dem Arbeitskleid pünktlich zur Arbeitsstelle erscheinen. Mit dem Sinn für Ordnung wird auch der Sinn für Sparsamkeit im Gebrauch von Geräten, Hilfsmitteln und Kleidern entwickelt. Und da die Ordnung auch das tiefste Wesen der Schönheit ist, führen wir die Lehrlinge auf diesem Wege auch zur Freude am Schönen. Eine ganze Reihe von Arbeiten verlangt ein besonderes Maß von Sorgfalt und Einfühlung, so z. B. das Säen, das Pikieren, das Gießen feiner Saaten. Da es bei diesen Arbeiten sehr darauf ankommt, daß sie recht ausgeführt werden — manchmal hängt der Erfolg einer ganzen Kulturperiode davon ab —, wird das Verantwortungsbewußtsein des Zöglings geweckt und erzogen. In all den Arbeiten macht der Lehrling eine Menge Beobachtungen und so führt ihn die Arbeit auch zum Aufmerken und Nachdenken. Sein Wissen aus Physik-, Chemie- und Geometriestunden wird aufgefrischt und findet in der Praxis seine Bestätigung. Oft lassen sich Vorgänge im Pflanzenleben als Gleichnis für das Menschenleben heranziehen, denken wir nur an das Verpflanzen, Aufbinden oder Schneiden der Pflanze.

Erziehung zur Arbeit ist in diesem Sinne auch Erziehung zur Lebensbejahung. Denn davon, daß wir arbeiten müssen, um zu leben, erhält der Lehrling im Garten einen deutlichen Eindruck. Der Garten spendet seine Gaben nur in dem Maße, wie wir ihm unsere geistigen und körperlichen Kräfte geben. Und weil das Leben von unsern Zöglingen den ganzen Einsatz ihrer Gesamtkräfte verlangt, möchten wir sie in der täglichen Arbeit daran gewöhnen. Daß dabei eine scheinbare Härte nur helfende Pflicht ist, werden die meisten unserer Zöglinge erst später erkennen.

Neben diese allgemeine Erziehung tritt dann die besondere gärtnerische Ausbildung derjenigen Zöglinge, bei denen die geistigen Fähigkeiten für den praktischen und theoretischen Lehrteil als genügend erscheinen. Zöglinge, denen das Verständnis für den theoretischen Teil abgeht, praktisch aber befriedigende Arbeit leisten, können als Hilfsgärtner ausgebildet werden.

Unsere Anlagen gestatten die Ausbildung im Freiland- und Treibgemüsebau, in der Besorgung von Gärten und in der Kultur der Freilandblumen. Eine teilweise Ausbildung ist auch im Obstbau möglich. Die Dauer der Lehrzeit ist abhängig vom Auffassungsvermögen des Lehrlings. Sie beträgt in der Regel 3 Jahre, sollte aber in schwierigen Fällen auf 4 Jahre ausgedehnt werden. In der praktischen Arbeit, die vom Gärtner eine individuelle und planmäßige Vorbereitung erfordert, wird dem Lehrling das gärtnerische Können beigebracht. Im ersten Lehrjahre wird er hauptsächlich im Gemüsebau beschäftigt. Er lernt die verschiedenen Anzuchtarten der Gemüse kennen. Im Laufe der Kulturzeit besorgt er die nötigen Pflegearbeiten, wie Hacken, Düngen, Aufbinden. Zur Erntezeit werden die Methoden sauberer und sparsamer Ernten gelehrt, sowie die vorteilhaftesten Ueberwinterungsarten. Bei all diesen Arbeiten lernt er die verschiedenen Eigenschaften der Pflanze kennen und erhält damit den Grundstein zu einer umfassenden Pflanzenkenntnis. Im zweiten Lehrjahr wird er bei der Anzucht und Pflege der Zierpflanzen beschäftigt und zur sauberen Besorgung der Anlagen beigezogen. Im dritten Lehrjahre wird ihm die selbständige Besorgung der Treibbeete und des Treibhauses überlassen. Im Winter werden Bäume geschnitten, Strohmatten geflochten und allerlei gärtnerische Hilfsmittel selber hergestellt. Besuche in andern gärtnerischen Betrieben erweitern den Gesichtskreis der Lehrlinge und durch den ständigen Gebrauch der botanischen Pflanzennamen lernt er diese beherrschen. — Im gärtnerischen Fachschulunterricht werden die Fächer Gemüsebau, Düngerlehre, Pflanzenkunde, Gartentechnik eingehend und gründlich behandelt. Der Unterricht wird so viel als möglich an den praktischen Unterricht angeschlossen. Ein umfassendes Bild- und Schriftmaterial hilft den Stoff besser verstehen und fördert das Wissen der Lehrlinge.

In den Dienst der körperlichen und geistigen Ausbildung und Ertüchtigung wird auch die Freizeit der Lehrlinge gestellt. Tägliches Frühturnen, Spiele und Wanderungen zu Fuß oder per Rad haben eine flotte Haltung, Beweglichkeit und Kräftigung des Körpers zum Ziel. Anregungen zum Zeichnen, Basteln und andern Freizeitarbeiten müssen durch das Beispiel des Erziehers unterstützt werden.

Die Lehrlinge besorgen turnusgemäß auch die Zentralheizung des Hauses und werden zur Besorgung kleinerer Schäden an Wasserleitungen, Fenstern und Türen beigezogen.

Im Kreis der Gärtnerfamilie wird auf ein wohlanständiges Benehmen, auf gute Sitten, Kameradschaft und auch auf eine saubere, den Verhältnissen entsprechende Kleidung geachtet. In diesem Kreis sollen sie sich daheim fühlen, sollen nicht sich selbst überlassen sein, sondern so weit als möglich auch Anschluß an die Familie mit allen ihren erzieherischen Vorzügen und ihrem geistigen Leben haben.

Schwierigkeiten in der erzieherischen Prognose

von Ernst Wetter, Reinach (Basel)

Oft wird der Erzieher von Eltern, die ihren Sohn aus Erziehungsschwierigkeiten in eine Anstalt einweisen oder einzuweisen haben, vor die schwere Frage gestellt:

Was kann man noch aus ihm machen?

Meistens sind sie enttäuscht, wenn darauf keine oder nur eine ausweichende Antwort erfolgt, und fehlt es ihnen gar an der nötigen Einsicht, dann haben sie sich bereits ihr Urteil gebildet, — nicht über ihren mißratenen Sohn, den sie bereits 16 oder 18 Jahre in ihrer Obhut hatten, sondern über den Erzieher: gibt er ihnen eine bestimmte Prognose, so ist er ein „fähiger Pädagoge", spricht er von „Abwarten, Beobachten und von Unvorhergesehenem", so wird an dessen Fähigkeit gezweifelt. Es kann auch sein, daß aus berechtigter Sorge heraus Eltern die oben erwähnte Frage stellen; denn eine Einweisung soll ja gerade für die Zukunft des Sohnes wegleitend sein. Und nicht nur einweisende Verwandte und Behörden wollen den möglichen Erziehungserfolg zum voraus wissen, sondern der Erzieher selber wird sich am ehesten diese Frage stellen, weil die daraus resultierende Antwort notwendig für die Behandlung ist, die er einzuschlagen hat.

Eine Prognose kann aber nur dann gestellt werden, wenn gewisse Symptome da sind, die wirklich als solche erkannt und deren Abläufe an Hand anderer, gleichgelagerter Fälle genau festgestellt worden sind. Ein Arzt z. B. findet bei der Untersuchung eines Kindes: Brechreiz, leichte Temperatur, Schmerz auf der rechten Seite, auf Höhe des Blinddarmes, besonders bei Druck. Die einzelnen Symptome ergeben sofort das Gesamtbild einer Blinddarmreizung und zugleich weiß der Arzt, sofern keine andere Komplikationen dazu treten, auch schon den gesamten Ablauf der Krankheit; er kann sagen, ob das Kind gesunden und wie der Enderfolg aussehen wird. Tausende solcher Fälle hat es gegeben und sie sind alle in ihrer Art gleich abgelaufen, — also wird auch diese Blinddarmentzündung unter Beachtung der Hygiene operativ erfolgreich ihre Genesung finden.

Und doch, ist er wirklich vom Eintreffen seiner Prognose so überzeugt? Wenn Komplikationen eintreten, die die Krankheit verändern, erschweren? Man könnte glauben, daß es nichts Leichteres gäbe als an Hand physiologischer Vorgänge und konkreter Tatsachen etwas vorherzusagen. Um wieviel schwerer muß die Vorhersage erst dort sein, wo wir es vornehmlich mit der Seele zu tun haben!

Die Seele hat die Eigenart, Gleiches auf die verschiedenste Weise aufzunehmen, zu verwerten und wieder auszugeben; Vorgänge, die sich ganz außerhalb unsres Aufnahmevermögens abspielen, deren Beeinflussung durch Denken, Willen und Gefühl nicht gemessen werden kann. Nur ein kleines Beispiel:

Das Kind kann zu entgegengesetzten Regungen zur selben Zeit angetrieben werden, oder es besteht die Möglichkeit, daß es entgegengesetzte Gefühle, im Grunde Liebe und Haß, es zu gleicher Zeit und für denselben Gegenstand erfüllen. (Nach H. Meng: Freiheit und Zwang in der Erziehung.) Eine seelische Erregung, ein Trieb kann sich je nach den herrschenden Faktoren, je nach Einfluß der Umwelt auf diese oder eine andere Art auslösen. Die Mannigfaltigkeit dieser seelischen Wertungen und Vorgänge sind wohl für die erzieherische Vorhersage ein Hindernis, nicht aber für die Erziehung selbst, denn bei schwererziehbaren Jugendlichen handelt es sich doch meistens um seelisch Unentwickelte, Zurückgebliebene, Schwachsinnige, moralisch Defekte, Verwahrloste, die in ihrem einseitigen Gefühl- und Willensleben oft schwer anzusprechen sind. Hierdurch bleibt die Möglichkeit offen, mit ihnen auf verschiedene Arten in Kontakt zu kommen und sie zu beeinflussen.

Der Frage: Was kann ich aus dem mir anvertrauten Schwererziehbaren machen, stellt sich jene andere Frage voran: Wie kann ich ihn überhaupt näher kennen lernen, ohne daß ich ihn längere Zeit beobachtet habe. Da scheinen vor allem drei wichtige Faktoren ausschlaggebend zu sein:

1. Kenntnis der Vorgeschichte
2. Kenntnis und Verfolgung andrer, gleichgelagerter Fälle
3. Anwendung von Tests.

Die Kenntnis der Vorgeschichte: Der größte Teil der Menschen verstellte sich bewußt oder unbewußt, wenn sie einem Unbekannten gegenüber stehen, besonders dann, wenn sie nicht wissen, was sie von ihm zu erwarten haben. Sie versuchen zuerst „Fühlung" zu nehmen, abzu-